

»weltwärts« ist ein staatliches Entsendeprogramm für deutsche Jugendliche in den Globalen Süden. Seit der Einführung werden die neokolonialen Machtstrukturen, die diesem Programm teilweise zugrunde liegen, von verschiedener Seite kritisiert. Nun haben Zivilgesellschaft und BMZ eine »Süd-Nord-Komponente« eingeführt: Jugendliche aus dem Globalen Süden können sich in Deutschland sozial und entwicklungspolitisch engagieren. Ein Austauschprogramm auf Augenhöhe ist »weltwärts« deshalb aber noch nicht. *red.*

Einbahnstraße hin und zurück

Ein selbstkritischer Erfahrungsbericht über Partner*innenbeteiligung und Machtkritik bei der Konzeption von »weltwärts«-Süd-Nord

von Benjamin Haas und Jan Wenzel



Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst »weltwärts« war eine Einbahnstraße – sie führte vom Norden in den Süden. Dieser Kritik von Rückkehrer*innen und entwicklungspolitischen Initiativen begegnete das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 2013 mit einer dreijährigen Pilotphase zur Einführung einer Süd-Nord-Komponente (*Incoming-Komponente*). Seither können auch junge Menschen aus dem Globalen Süden einen Freiwilligendienst in Deutschland absolvieren. Wir, die beiden Autoren dieses Artikels, koordinierten die Arbeitsgruppe, die das Konzept von »weltwärts«-Süd-Nord erarbeitete. Der Beitrag ist ein selbstkritischer Rückblick auf unseren Versuch

Rein in die Einbahnstraße

Im Konzept des »weltwärts«-Programms 2008 wurde den Freiwilligen eine zentrale Rolle als Helfende zugeschrieben. Zivilgesellschaftliche Akteur*innen kritisierten, dass junge Menschen aus Deutschland ohne fachliche Qualifikationen in eurozentristischer Manier als Expert*innen im Globalen Süden eingesetzt werden. Darüber hinaus gab (und gibt) es den Kritikpunkt an der Steuerungsstruktur des Programms, an der alle *Stakeholder*, außer die Partner*innen aus dem Süden, beteiligt sind. Neben deutschen Trägerorganisationen fordern auch zahlreiche Partnerorganisationen die Möglichkeit ein, Freiwillige nach Deutschland zu entsenden und »weltwärts« damit als Austauschdienst zu begreifen.² Das Fehlen einer *Incoming-Komponente* von »weltwärts« »folge der hierarchischen entwicklungspolitischen Gliederung, »weltwärts« macht hier keinen Unterschied«, sagte Alfred Tibenderana aus Tansania.³ Die Befürworter*innen des Programms entgegneten, der Fokus läge vielmehr auf den Lernerfahrungen der Freiwilligen. Aber warum soll das gemeinsame Arbeiten und Lernen nur in den »Entwicklungsländern« und nur für die Freiwilligen aus dem Norden stattfinden? Mit der Zahl der zurückgekehrten Nord-Freiwilligen stieg die Zahl der Kritiker*innen. So entstand eine partnerorientierte Lobbyarbeit gegenüber dem BMZ. Die Reaktionen aus dem Ministerium reichten von klarer Ablehnung bis hin zur konstruktiven Skepsis bezüglich des entwicklungspolitischen Mehrwerts. »The main criteria of its implementation will be if it

can make a valuable contribution to the development of the Southern countries«, sagte ein Vertreter des BMZ 2009.⁴

Erst in einem partizipativen Folgeprozess zur Evaluierung von »weltwärts« 2011 ergab sich die Gelegenheit zur Einführung einer *Incoming*-Komponente. Sie wurde als Maßnahme zur Schärfung des entwicklungspolitischen Profils verstanden.⁵

Kurven in der Straßenführung

An dem Folgeprozess sollten die »Hauptakteure des Programms« beteiligt sein. Dazu zählten die Süd-Partner*innen nicht, denn sie waren in der Steuerungsstruktur nicht direkt vertreten. Ihre Beteiligung am Folgeprozess war den Mitgliedern der Arbeitsgruppe zur Entwicklung der *Incoming*-Komponente aber ein wichtiges Anliegen. In der Arbeitsgruppe war umstritten, von wem die Interessen der Partner*innen im Globalen Süden vertreten werden – von den jeweiligen Partnerorganisationen im Norden oder von den Südpartner*innen direkt? In beiden Fällen galt: Wer ist legitimiert, wer wird ausgeschlossen?

Schließlich schaffte der Zeitplan des BMZ Fakten: Innerhalb von sechs Monaten sollte das Konzept der Komponente erarbeitet und eingeführt sein. Die Arbeitsgruppe entwarf also ein Konzept, das danach mit Partnervertreter*innen diskutiert und angepasst werden sollte.

Dies geschah bei neun Konferenzen in Afrika, Asien und Lateinamerika, an denen mehrere hundert Partnerorganisationen teilnahmen. Das inhaltliche Konzept wurde überwiegend begrüßt. Nachbesserungsbedarf wurde bezüglich einer höheren Altersgrenze und der formalen Anerkennung erworbener Qualifikationen der Freiwilligen geäußert. Bezüglich der Anforderungen an Sprachkenntnisse und den geltenden Visabestimmungen wurden Bedenken geäußert, ob das Programm überhaupt umgesetzt werden kann.

Diese Bedenken wurden im Programm, sofern es möglich war, aufgenommen und pragmatische Lösungen, insbesondere zu den Sprachkenntnissen, gesucht. Im Konzept wurde es auch älteren Freiwilligen im Einzelfall ermöglicht, an dem Programm teilzunehmen. Allerdings konnte der Dienst nicht formal als Berufsorientierung anerkannt werden, da er dem nicht zertifizierten Bereich des informellen Lernens zugeordnet wurde.

Raus aus der Einbahnstraße

Die postkoloniale Kritik an »weltwärts« wurde in der Süd-Nord-Arbeitsgruppe überwiegend geteilt, daher arbeitete sie an der Neuausrichtung der Ziele des »weltwärts«-Programms mit. Das Programm definierte sich von nun an als »Lern- und Austauschdienst«. Das Motto »Lernen durch tatkräftiges Helfen« und das ursprünglich benannte Ziel, durch den Einsatz der Freiwilligen »einen Mehrwert in den Partnerprojekten« zu erzielen, wurden gestrichen.

1. Die in diesem Beitrag vertretene Sicht ist die persönliche Meinung der Autoren. Der Beitrag entstand unabhängig von ihren institutionellen Einbindungen.
2. Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (Hrsg.): Global learning, weltwärts and beyond. Global perspectives on education for sustainable development. Conference report and collection of essays. Wiesbaden 2009, S. 24 [Download: http://www.wusgermany.de/sites/wusgermany.de/files/content/files/bonn_ngo_conference_report.pdf, abgerufen am 15.9.2016].
3. Buckendahl, Lou Paul: Empfängerkritik am weltwärts Programm?! Eine Postkoloniale Perspektive. Universität Wien 2012, S. 88 [Download: <http://whitecharity.de/wp-content/uploads/Buckendahl.pdf>, abgerufen am 15.9.2016].
4. Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (Hrsg.): a.a.O, S. 13.
5. Engagement Global gGmbH (Hrsg.): Von der Evaluierung zum Gemeinschaftswerk – Die Dokumentation des Follow-Up-Prozesses 2012 – 2013, Bonn 2013 [Download: <http://www.weltwaerts.de/de/publikation-detail.html?id=190>, abgerufen am 15.9.2016].



Die Arbeitsgruppe hat sich intensiv damit auseinandergesetzt, ob die neue Komponente ein ernst gemeintes Angebot für einen Austausch oder nur ein Feigenblatt ist: Schon in der Pilotphase sollte daher eine relevante Größenordnung an Süd-Freiwilligen erreicht werden, so dass ein Anstieg auf bis zu 350 Süd-Freiwillige pro Jahr in der Pilotphase festgelegt wurde. Auch sprachlich sollte sich das Programm anders positionieren, weg von *Reverse* hin zu den politischen Begriffen von Globaler Norden und Globaler Süden. Die Komponente wurde Süd-Nord-Komponente benannt, das bestehende Programm dementsprechend Nord-Süd-Komponente.

Letztendlich muss festgestellt werden, dass machtkritische und antirassistische Ansätze bei der Konzeption der Süd-Nord-Komponente zwar eine Rolle gespielt, aber sie sie nicht initiiert haben. Die Evaluierung öffnete ein Fenster, das den Start einer solchen Komponente ermöglichte.

In der Steuerungsgruppe waren Partner*innen aus dem Globalen Süden nicht vertreten, sie bestand fast ausschließlich aus weißen Männern (die Autoren eingeschlossen). Wir wurden qua unserer Ämter als zivilgesellschaftliche bzw. Vertreter der Engagement Global in der Steuerungsgruppe mit der Koordination der Arbeitsgruppe für die Süd-Nord-Komponente betraut. Diese war in der Zusammensetzung bezüglich gesellschaftlicher Positionen ebenso homogen. Die eigene privilegierte Position der Mitglieder der Arbeitsgruppe und die damit einhergehende Rolle für die Konzeption waren Gegenstand ständiger Reflexionen während des Arbeitsprozesses.

Die Erarbeitung des Konzeptes war daher für uns ein persönlicher Lernprozess über den Umgang mit Gestaltungsmacht aus einer privilegierten Position heraus. Heute überblicken wir die Komplexität solcher Prozesse besser. Uns ist klar geworden, wie schwer es ist, machtkritische Ansätze aus dem System heraus umzusetzen. Der Prozess hat uns sehr deutlich vor Augen geführt, dass »weltwärts« ein deutsches Förderprogramm ist. Die meisten an der Planung und Weiterentwicklung von »weltwärts« beteiligten Akteur*innen waren nicht bereit, dies grundsätzlich zur Disposition zu stellen und damit auch die Deutungsmacht und die Entscheidungen über finanzielle Ressourcen abzugeben. Wir erkennen an, dass wir uns mit unserer Tätigkeit in der Arbeitsgruppe und im Programm zum Teil dieses Gefüges gemacht haben, gegen das wir grundsätzliche Bedenken haben.

Bei aller Kritik am Prozess trägt die Einführung von »weltwärts Süd-Nord« dazu bei, dass Freiwilligendienste im BMZ nicht mehr nur als Einbahnstraßen gedacht werden. Internationale Austauschdienste sollten daher weiter gestärkt werden, denn sie können dazu beitragen, dass sich die Beteiligten kontinuierlich über bestehende Machtverhältnisse austauschen und diese kritisieren.

Wir haben gelernt, dass wir keine einfachen Lösungen für Planungen in einem Feld finden können, das von einem strukturellen Machtungleichgewicht geprägt ist. Aus unserer Sicht können Freiwilligendienste aber im Kleinen und im Großen zu einer gesellschaftlichen Transformation und auf längere Sicht zu einer Veränderung des Systems beitragen.

Partner*innenbeteiligung bedeutet, dass wir wirklich bereit sind, Entscheidungen gemeinsam zu treffen. Hier sind wir aus unserer Sicht im »weltwärts«-Programm auf dem Weg zu mehr Ehrlichkeit. Solidarische Partnerschaften müssen umkehrbar und beidseitig sein, um sich aus einer wohltätigen und paternalistischen Form zu lösen.

Benjamin Haas war von 2011 bis 2013 in der Koordinierungsstelle »weltwärts« bei Engagement Global zuständig für den Folgeprozess der »weltwärts«-Evaluierung. Er ist Herausgeber von »Voluntaris – Zeitschrift für Freiwilligendienste« sowie der »Schriftenreihe Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten«. Jan Wenzel vertrat die Servicestelle »weltwärts« der Stiftung Nord-Süd-Brücken im »weltwärts«-Beirat und in der Steuerungsgruppe der Evaluierung. Er arbeitet beim Verein entwicklungspolitischer Austauschorganisationen (ventao) und vertritt diesen im Programmsteuerungsausschuss von »weltwärts«.

www.voluntariszff.wordpress.com
www.studienfwd.wordpress.com
www.ventao.org